

Interview mit einem Zeitzeugen zum Bau des Egauwasserwerkes

*Dr.-Ing. Frieder Haakh, Technischer Geschäftsführer der Landeswasserversorgung
Dipl.-Ing. Ernst Wurster, Technischer Geschäftsführer der Landeswasserversorgung
von 1968–1978*

Am 22. März 2007, dem „Tag des Wassers“, besuchte der Technische Geschäftsführer der Landeswasserversorgung, Dr.-Ing. Frieder Haakh, seinen Vorgänger im Amt, Herrn Dipl.-Ing. Ernst Wurster*), der seinerzeit federführend bei der Planung und dem Bau des Egauwasserwerkes beteiligt war, und befragte ihn, wie das damals war, als das Egauwasserwerk gebaut wurde.

Dr. Haakh: *Herr Wurster, wann haben Sie zum ersten Mal vom Projekt „Bau des Egauwasserwerkes“ erfahren?*

Wurster: Nun, nach dem Krieg hatte ich zunächst in einem Ingenieurbüro gearbeitet und wollte dann etwas anderes machen. Im Jahr 1952 habe ich mich auf eine Annonce in der Stuttgarter Zeitung bei der LW beworben. Ich hatte daraufhin ein Gespräch mit Herrn Landel, dem damaligen Kaufmännischen Direktor der LW, und Herr Landel war von meinen Zeugnissen sehr angetan. Beim zweiten Treffen sagte er: „Ihre Aufgabe wird es sein, ein neues Werk zu bauen, um die Wasserbereitstellung der LW aufzubessern!“ Und schon war ich eingestellt. Am 2. Januar 1953 bin ich zur LW gekommen. Bis auf einen Regierungsbaumeister, der seine Vorbereitungszeit machte, war ich an meinem ersten Arbeitstag ganz auf mich gestellt.

Dr. Haakh: *Wie haben Sie sich mit dem Projekt vertraut gemacht?*

Wurster: Es gab kein Vorbild! Zunächst musste ich zusehen, wie man mit dem Quellsee, der 150 m in der Länge und 60 m in der Breite maß, zurande kommt. Wie macht man das? – Ja, man muss anfangen! Es galt, die Örtlichkeit für eine Entnahme von Wasser aus dem See vorzubereiten. Den See hatte die Staatliche Landeswasserversorgung bereits 1929 dem Fürsten von Thurn und Taxis abgekauft.

Bild 1
Bis zum Jahr 1954 stand die alte
Buchmühle am Quellsee.



Dr. Haakh: *Wie haben Sie die Quelle zu „fassen“ gekriegt?*

Wurster: Zunächst ging es darum, eine Brücke über die Egau zu bauen, denn man musste mit dem Baugerät an die Quellen kommen. Der See war einen m hoch mit Schlamm belegt. Diesen Schlamm musste man zunächst aus dem See herausbekommen. Das ging mit einer großen Pumpe. Zur Zwischenlagerung des Schlammes hat man ein Holzbecken gebaut. Als der Schlamm weg war, war das Wasser klar, und man konnte in drei bis vier m Tiefe den Grund des Sees sehen. Das war beeindruckend, denn man wollte ja klares Trinkwasser gewinnen!

*) Die persönlichen Daten zu Herrn Wurster finden sich am Ende des Beitrags.

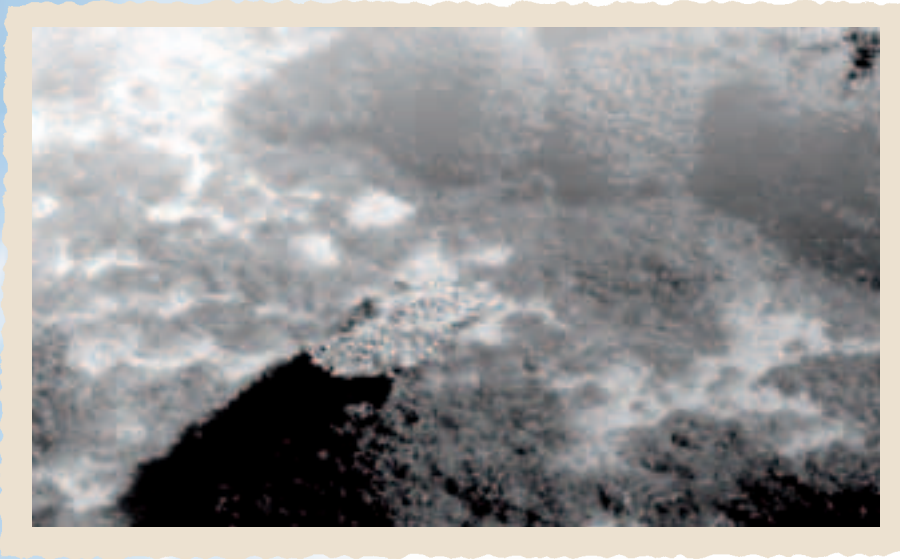


Bild 2
In der Buchbrunnenquelle tritt
bestes Quellwasser zutage.

Dr. Haakh: *Wie haben Sie die Quellaufbrüche gefunden?*

Wurster: Man musste sehen, wie es am Untergrund des Sees „aussieht“. Das Finden der Quellaufbrüche war das Wichtigste. Ich habe mir das sehr lange überlegt und kam auf eine Art Markierungsversuch. Ich fand, dass ein Gemisch, das schwerer ist als Wasser, am besten geeignet wäre. Das hat mir ein Bekannter, der Chemiker war, geliefert. Dieses Gemisch, eine farbige Flüssigkeit, wurde auf den Untergrund aufgespritzt und beobachtet, wie es sich verhält. An den Stellen, wo die Flüssigkeit nicht liegen blieb, musste „etwas los sein“, d. h. dort musste Quellwasser aufsteigen. Bei den Quellaufbrüchen wurde die Probenflüssigkeit sofort hochgetrieben, und das wurde von den Geometern ganz genau vermessen! Wochenlang hatten wir zu tun. Wir legten ein enges Raster an und konnten so sehen, wo etwas kommt und wo nicht. So wussten wir zum Schluss, wo Großaufbrüche sind, und das war die schwierigste Aufgabe des Ganzen!

Dr. Haakh: *Wie ging es dann weiter?*

Wurster: Es ist gelungen festzulegen, wo man ein kreisförmiges Bauwerk hinsetzen kann, das nahezu alle Aufbrüche umfassen würde. Wir wollten ja möglichst viel von dem Wasser erfassen. Es gab allerdings einen großen Aufbruch mit ca. 200 L/s, der getrennt gefasst werden musste. Das Hauptbauwerk, mit dem wir die Quelle fassen wollten, musste immerhin 30 m Durchmesser haben! Wir haben 90 bis 95 Prozent des Wassers erfasst! Die Vorgabe von Herrn Landel war, dass die Quellfassung frei einsehbar und für Besucher zugänglich sein sollte. Es kam dann die schwierige nächste Frage, wie man dieses runde Bauwerk in dem See errichtet.



Bild 3
Vor dem Baubeginn wird der
Quelltopf entschlammt.

Dr. Haakh: *Wie kamen Sie auf die Lösung für das Bauverfahren?*

Wurster: Ja, wie kommt das Gebäude mit 30 m Durchmesser in den See? Etliche Jahre zuvor war ich als Werkstudent an der Rügendamm-Brücke tätig gewesen. Dort konnte ich sehen, wie man die Brückenpfeiler ins Meer gesetzt hat. Fürs Egauwasserwerk wollte die Fa. Züblin dieselbe Technik anwenden und hatte ein Angebot abgegeben. In der von Züblin vorgeschlagenen Art wurde der Bau dann von einem Nachunternehmer ausgeführt, und zwar war das die Firma, die seinerzeit auch in Rügen gearbeitet hatte! Die Ausführung hat tadellos geklappt. Allerdings war es für den Fortgang der Bauarbeiten ausgesprochen wichtig, dass der Wasserspiegel immer gleich hoch war, weil sonst die ganze Baustelle unter Wasser gesetzt worden wäre.

Im Winter 1954/1955 wurde die Quelfassung geschlossen. Nach der Fundamentierung hat man die Wände betoniert. Die Kuppel wurde als Kugelkalotte ausgebildet. Sie wurde so gearbeitet, dass sie auf dem Zylinder „rutschen“ kann.

Während der Errichtung des Fassungsbauwerks herrschte strenger Frost. Zum Glück ist nichts passiert. – Ja, das war der Bau des Fassungsbauwerks! Das Ding ist auch heute noch eine sehenswerte Sache!

Bild 4
Gründungsarbeiten für das
Fassungsbauwerk im Quellsee



Bild 5
Im November 1954 sind die
Betonarbeiten am Fassungsbauwerk
bereits weit fortgeschritten.





Bild 6
Schalungsarbeiten für die
frei tragende Kuppelschale

Dr. Haakh: Was waren die nächsten Schritte?

Wurster: An die Quelle angeschlossen war ein Sammelbecken mit zwei Rinnen, dort wurde gemessen! Diese Messanlage habe ich gleich dazu gebaut. Die eine Rinne leitete das Wasser, das der Egau verblieb, zum neu angelegten Quellsee, die andere Rinne ging in einen Saugwindkessel, wo wir bis zu 800 L/s fassen konnten. So konnte die LW im Egauwasserwerk 18 bis 20 Millionen m³ pro Jahr fördern.



Bild 7
Einbau der Ringbewehrung zur
Aufnahme der Dachlasten

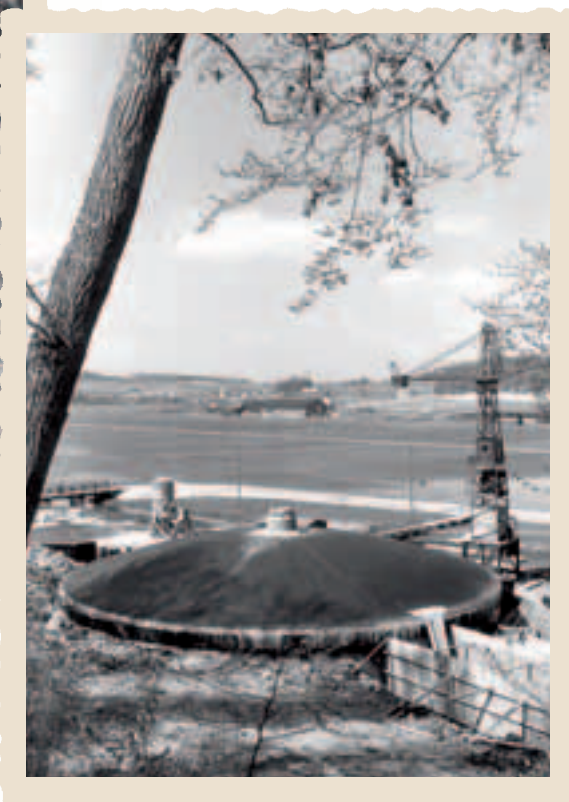


Bild 8
Nach Abschluss der Baumaßnahme
wird das Fassungsbauwerk mit
Erdreich eingedeckt.

Bild 9
Baustellenbesichtigung durch den Verwaltungsrat im Oktober 1954 (Das Foto zeigt vorne rechts OB Dr. Klett, Stuttgart, vorne mittig Regierungsbaudirektor Landel und in der 3. Reihe von links Herrn Wurster, die beiden Letztgenannten LW)

Ernst Wurster, geboren am 4. Juli 1915 in Stuttgart, 1925 bis 1934 Besuch des Dillmann-Realgymnasiums Stuttgart, 1934 Abitur, anschließend Studium des Bauingenieurwesens an der TH Stuttgart, 25. Juni 1938 Abschluss mit „sehr gut“ bestanden, vom 1. November 1938 bis 09. August 1945 Wehrdienst in Russland und Frankreich, Hauptmann der Reserve, engl. Kriegsgefangenschaft, vom 1. November 1945 bis 11. Mai 1946 als Statiker im Ingenieurbüro Mangold in Stuttgart tätig, vom 20. Mai 1946 bis 31. Dezember 1952 Beschäftigung als Statiker und Konstrukteur im Ingenieurbüro Professor W. Kinzinger in Stuttgart, 1. Januar 1953 Einstellung bei der Staatlichen Landeswasserversorgung, von 1953 bis 1962 Lehrauftrag für Statik an der Staatsbau-schule Stuttgart, am 1. September 1961 Bestellung zum ständigen Vertreter des Betriebsleiters, am 1. Februar 1968 Bestellung zum Technischen Geschäftsführer und Direktor der Landeswasserversorgung, 30. September 1978 Versetzung in den Ruhestand



Dr. Haakh: *An welche Mitstreiter können Sie sich erinnern?*

Wurster: Ich war zunächst allein. Der Bauingenieur Schmid hatte die Wassermessungen unter sich, ihm war der Bau „zu hoch“. Insgesamt haben wir alles Personal eingestellt, das gut war. Für die maschinellen Anlagen hatten wir einen Ingenieur, Herrn Birghan, der lange auf dieser Baustelle arbeitete, er kam von SIEMENS. Herrn Birghan haben wir irgendwann abgeworben.

Dr. Haakh: *Können Sie sich an die Einweihung erinnern?*

Wurster: Oh ja, denn die Einweihung musste ich selber organisieren! Für die LW und sogar für das Land Baden-Württemberg war das ein Fest. Die LW war ja noch dem Innenministerium unterstellt. Bei der Einweihungsfeier wurden viele Reden gehalten, von den maßgebenden Leuten eben. OB Klett, der auch bei der LW „der Oberste“ war, hat sich an den anwesenden Ministerialdirigenten vom Innenministerium gewandt und gesagt: „Jetzt ist es höchste Zeit, dass aus der LW ein kommunaler Zweckverband wird!“ Denn OB Klett wollte eine vom Land unabhängige Wasserversorgung!



Bild 10
Die Geschäftsführer der LW:
Erhard Müller (Kaufm. Geschäftsführer von 1980 bis 2003, links), Dipl.-Ing. Ernst Wurster (Techn. Geschäftsführer von 1968 bis 1978, 2. v. li.), Dr.-Ing. Frieder Haakh (Techn. Geschäftsführer seit 2000, 3. v. li.), Wolfgang Eisele (Kaufm. Geschäftsführer seit 2003, 2. v. re.), Prof. Dr.-Ing. Dieter Flinspach (Techn. Geschäftsführer von 1978 bis 2000, rechts) zusammen mit dem Verbandsvorsitzenden OB Dr. Wolfgang Schuster (3. v. re.). Die Aufnahme entstand im April 2003.

Ausblick

Dr.-Ing. Frieder Haakh, Technischer Geschäftsführer der Landeswasserversorgung

50 Jahre nach seinem Bau ist das Egauwasserwerk neben dem Donauried und der Donauwassergewinnung die wichtigste Ressource für die Landeswasserversorgung und hat eine herausragende Bedeutung im Verbund der LW-Wasserwerke.

15 bis 20 Prozent der Trinkwasserjahresbereitstellung der Landeswasserversorgung kommen aus der Buchbrunnenquelle, der größten für die Trinkwasserversorgung genutzten Karstquelle in Deutschland. Für die Zukunft wird der Schutz dieser einzigartigen Quelle eine Daueraufgabe bleiben. Wurden in der Vergangenheit mit dem Bau des Härtsfeldsammlers im Bereich der Abwassertechnik richtungsweisende Entscheidungen getroffen, so gilt es, diese in der Zukunft, durch die Ausleitung der noch im Schutzgebiet versickern den Abwässer und vor allem durch ein Ausbringungsverbot für Klärschlamm, konsequent fortzusetzen. Große Aufmerksamkeit erfordert nach wie vor die Lösung der Nitratproblematik. Im Bereich der Pflanzenschutzmittelrückstände und der organischen Spurenstoffe muss für die Zukunft davon ausgegangen werden, dass sich hier aufgrund der verbesserten Analyseverfahren neue Probleme durch neue Funde auftun werden, die auch hier den Gewässerschutz vor neue Herausforderungen stellen.

Die hohe Vulnerabilität des Karstquellwassers wird auch in der Zukunft durch die Aufbereitungstechnik im Egauwasserwerk kompensiert werden können. Die mehrstufige Aufbereitung einschließlich einer Quellwasserenthärtung ist nach wie vor richtungsweisend, und somit ist das Egauwasserwerk an dieser Stelle für die Zukunft gut gerüstet.

Perspektivisch werden sich beim Förderbetrieb Änderungen dadurch ergeben, dass in absehbarer Zeit der Osterbuchstollen verrohrt werden wird, was es dann auch erlauben wird, den Vordruck des Behälters Aufhausen auf die Zubringerleitung Ellwangen durchzuschalten, so dass das Egauwasserwerk dann auch exklusiv für die Versorgung des Zweckverbandes Wasserversorgung Nordostwürttemberg (NOW) genutzt werden kann. Dabei ist es auch möglich, noch weiches Wasser aus dem Egauwasserwerk für die NOW zu liefern, so dass dem Egauwasserwerk für die Zukunft die Aufgabe zufallen kann, die auch ganz am Anfang der Planungen für das Egauwasserwerk stand: „Wasser für Nordost“.

Vor dem Hintergrund weiter steigender Energiekosten ist ein Energieverbund über Energiekabel mit dem Vorpumpwerk Burgberg und gegebenenfalls sogar mit dem Wasserwerk Langenau sinnvoll.

Insgesamt muss die vor über 50 Jahren getroffene Entscheidung zum Bau des Egauwasserwerks als mutig und richtig eingeschätzt werden und unsere Aufgabe heute und in der Zukunft wird es sein, das Egauwasserwerk in seiner Bedeutung entsprechend fortzuentwickeln.